

Die Witterung und die Ernte waren als normal zu bezeichnen. Weil in mehreren Orten des Kreises der Kartoffelkäfer aufgetreten war, wurde wöchentlich einmal eine allgemeine Suchaktion durchgeführt.

Die politische Lage spitzte sich im Laufe des Sommers immer mehr zu. Die Danziger Frage bewegte alle Gemüter und ließ ahnen, dass der Ausbruch von Feindseligkeiten in nächste Nähe gerückt war. Immer hoffte man jedoch, dass es dem Geschick des Führers gelingen würde, den Frieden zu erhalten. Die Hoffnung auf friedliche Beilegung schwand mehr und mehr, als Polen, gestützt durch Englands Versprechungen, sich zu den blutigsten Ausschreitungen gegen Volksdeutsche hinreißen ließ. Dass Deutschland sich auf alle Fälle vorbereitete, ließen die Truppentransporte, die am 24.8. über die Reichsstraße durch Gieleroth zogen, erkennen. Um ein Hamstern von Lebensmitteln und wichtigen Gebrauchswaren zu unterbinden, erfolgte am Abend des 27.8. die Ausgabe von Lebensmittelkarten, die gleich am Montag in Kraft traten. Auch über Spinnstoff und Lederwaren wurde bis zur weiteren Regelung eine sofortige Verkaufssperre verfügt.

Eine allgemeine Mobilmachung, wie man sie von früher kannte, erfolgte nicht. Durch Boten überbrachte Einberufungsbescheide riefen die Dienstpflichtigen zu den Fahnen. Aus unserer Schulgemeinde waren es:

Heinrich Reinhard, Gieleroth

Karl Henn, Gieleroth

Otto Nöllgen II, Gieleroth

Albert Nohl, Herptheroth

Wilhelm Augst, Amteroth

Wilhelm Hommer, Amteroth

Wilhelm Weingarten, Amteroth

Robert Euteneuer, Amteroth

Es handelte sich dabei ausschließlich um ältere Leute, die bereits den Weltkrieg mitgemacht hatten.

Der 1. September brachte die Entscheidung. Durch den Rundfunk erfuhr das deutsche Volk, dass mit Beginn des Tages deutsche Truppen die polnische Grenze überschritten hätten. Am Nachmittag wurden Vorbereitungen zur Aufnahme der Rückwanderer aus den geräumten Orten des Saargebietes getroffen. Weil man auch den Ausbruch der Feindseligkeiten im Westen als sicher bevorstehend annahm, waren die Orte der Grenzgebiete vorsorglich um die Bewohner geräumt worden. Die drei Dörfer unserer Gemeinde sollten ungefähr 220 Personen aufnehmen. einen Teil davon und die Kinder gedachte man in der Schule unterzubringen, die wegen der Kriegslage vorläufig geschlossen war. Fleißige Hände hatten in kurzer Zeit den Schulsaal ausgeräumt und zum Massenquartier hergerichtet. Aus besonderen Gründen blieben aber die Rückwanderer aus und trafen auch am Sonntag nicht ein, obwohl sie für diesen Tag wieder gemeldet waren.

England und Frankreich erklärten uns an diesem Tage den Krieg.

Dass er nun Wirklichkeit geworden war, bewiesen die unendlichen Militärtransporte auf der Reichsstraße Frankfurt-Köln. War es auch nur ein Bruchteil vom Ganzen, so konnte man doch erkennen, wie gründlich der Führer seine Wehrmacht gerüstet hatte.

Mit Spannung und Freude verfolgte man hier wie allerorts im Vaterlande die schnellen und stolzen Erfolge unseres jungen mächtigen Heeres.

Von den vorseitig genannten Einberufenen nahm keiner am Polenfeldzug teil. Sie hielten Wacht am Westwall.

In der Nacht zum 4. November erhielt unser Ort die erste Einquartierung. Eine Pionierabteilung aus Baden nahm für knapp einen Tag Unterkunft. Nachts gegen 1/2 4 traf sie ein. Ein Teil der Fahrzeuge wurde auf dem Schulhof aufgefahen, der Rest stand in Herptheroth. 40 Mann lagen im Schulsaal auf Stroh, die übrigen bei den Dorfbewohnern in Quartier.

Der Winter mit seiner strengen Kälte ließ keine größeren Kriegshandlungen zu. Bei uns verschwand von Januar bis Anfang März der Schnee nicht mehr von den Feldern. Die Kälte hielt ununterbrochen an und wurde so stark, dass vom 24.1. – 12.2. die Schulen ausgesetzt werden mussten.

22.10.40 gesehen: Trippen

Am 27. Januar erhielt unsere Schulgemeinde neue Einquartierung, diesmal für längere Zeit. Ein Trupp einer Nachrichtenabteilung unter Führung eines Leutnants lag bei den Dorfbewohnern in Quartier.

Wegen der überaus strengen Kälte konnte keine Belieferung der Truppe mit Kartoffeln und Gemüse erfolgen., sodass die Soldaten Mittags von den Dorfleuten mitverpflegt werden mussten, was natürlich bereitwilligst geschah. Überhaupt kann das Einvernehmen mit den Gästen als herzlich bezeichnet werden. Als die Abteilung am 3. März neue Quartiere bezog, sah man sie in manchen Häusern nur ungern scheiden.

Eine MG-Kompagnie in Stärke von etwa 200 Mann mit Pferden und Fahrzeugen rückte am übernächsten Tage bereits schon wieder in die leergewordenen Quartiere ein, diesmal wurde auch das Schulgebäude reichlich dabei belegt.

29.1.41 Trippen

Mit großem Interesse verfolgte unsere Jugend die Ausbildung der Soldaten auf dem Schulhof oder in der Umgebung des Ortes. Jetzt durfte man Waffen, die sonst nur von Abbildungen her bekannt waren, sich aus nächster Nähe besehen und sogar anfassen. Die Pferde der Kompagnie kannte jeder Junge mit Namen und Eigenschaften. Kaum ein Werbemittel hätte die Liebe zum Soldatentum so mehren können wie die Einquartierung. Ende April kam es unter den Soldaten zu Vergiftungserscheinungen. Man vermutete, dass durch die warme Witterung Leberwurst schlecht geworden war. Ungefähr 40 Soldaten und 10 Dorfbewohner, darunter 2 Schulkinder wurden sofort ins Lazarett, bzw. Krankenhaus gebracht, (worden) um einer voraussichtlichen Seuche wirksam entgegenzutreten. Glücklicherweise verliefen alle Fälle harmlos, obwohl sie sich sehr schmerzhaft äußerten. Der Unterricht fiel 10 Tage aus. Am 2. Mai schied die Truppe von uns, begleitet von den besten Wünschen der Dorfbewohner. Eine neue Kompagnie sollte bei uns am 10. Mai Quartier nehmen. Sie zog aber schon nach wenigen Stunden wieder ab; denn am gleichen Tage begann überraschend der große Feldzug im Westen.

Inzwischen sind auch von den jungen ungedienten Männern der Gemeinde mit zu den Fahnen einberufen worden, sodass sich mit Beginn der Erntezeit ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften zeigt. Selbstverständlich hilft man sich gegenseitig, so gut es geht. Der Kampf im Westen bringt ungeahnte Erfolge. Wie der Soldat an der Front, erfüllt auch die Heimat treu ihre Pflicht.

Mitte Juli treffen schon die ersten französischen Gefangenen bei uns im Dorf ein. Sie sollen in der Landwirtschaft eingesetzt werden.

Die Engländer beginnen mit ihren nächtlichen Fliegerüberfällen auf offene deutsche Städte. Besonders suchen sie Rhein- und Ruhrgebiete heim. Von den Höhen unseres Westerwaldes kann man allnächtlich ihre Angriffe beobachten. Der Donner der Flakgeschütze und die Leuchtfeuer der Geschosse sind gut wahrzunehmen. Der Ortsbürgermeister hat einen

nächtlichen Wachdienst eingerichtet, damit bei Gefahr die Ortsbewohner gewarnt werden können. Bis jetzt ist erfreulicherweise noch kein Ernstfall eingetreten.

Der Winter 1940/41 stand seinem Vorgänger an Dauer und Kälte nicht nach. Der vorsorglichen Brennstoffverteilung ist es zu verdanken, dass in unserer Gegend keine Familie Not unter der Kälte des Winters litt.

Zu Weihnachten schickte unsere NS-Frauenschaft den zur Wehrmacht eingezogenen Männern aus der Schulgemeinde Päckchen mit Gaben. Es wurden 42 Stück abgeschickt, ein Beweis dafür, dass die meisten Wehrfähigen bereits unter den Fahnen stehen.

Zu Beginn des Frühjahres erhielt die Westseite des Schulgebäudes einen Anstrich aus wasserundurchlässiger Farbe. Gleichzeitig wurde zwischen 2 Räumen des HJ-Heimes eine Wand ausgebrochen und damit ein schöner Gemeinschaftsraum geschaffen. Damit ging ein jahrelanger Wunsch in Erfüllung.

Für den Schulbetrieb brachte das Frühjahr 1941 eine wesentliche Neuerung. Das Schuljahr endet künftig mit dem Beginn der Sommerferien. Zwar kam der achte Jahrgang am 27. März zur Entlassung, aber die Aufnahme der Lernanfänger findet im Herbst statt.

Unser Hauptgegner England setzt im gegenwärtigen Kriege alle Mittel ein, um die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu schwächen. Bei seinen nächtlichen Einflügen wirft er über unserer Westerwaldgegend häufig Flugblätter ab, deren Inhalt die Moral und die Siegeszuversicht schwächen sollen. Schon öfter ist die Schule morgens auf die Suche gegangen, um Flugblätter aufzulesen. Es sind schon über 150 Stück an einem Tage gesammelt worden. Brandblättchen hat man dagegen im Ortsbereich und auch in nächster Umgebung noch nicht gefunden. Zwar lauten die Gerüchte anders, aber man kann ihnen nicht immer Glauben schenken.

Der Sommer des Jahres 1941 stand für unsere Landwirtschaft und damit für die Volksernährung unter einem schlechten Stern. Abgesehen von den Tagen der Heuernte war die Witterung denkbar ungünstig. Die Getreidegarben standen viele Wochen auf den Feldern, bevor sie eingebracht werden konnten. Es regnete tagelang fast unaufhörlich. Lockte der Sonnenschein die Landleute aufs Feld, so hasteten sie nach wenigen Minuten durchnässt und unverrichteter Dinge wieder heim. Ein großer Teil des Getreides war ausgeschlagen und für die menschliche Ernährung unbrauchbar geworden. Zur Zeit der Kartoffelernte herrschte zwar günstiges Wetter, aber die Kartoffeln waren durchweg sehr klein, sodass die Ernte als mäßig bezeichnet werden konnte. Auffallend war, dass es fast gar kein Obst gab.

Der Beginn des Feldzuges gegen Russland am 22. Juni ließ die Hoffnung auf baldige Beendigung des Krieges wieder schwinden. Am 3. August hatte die Schulgemeinde ihren ersten Gefallenen zu beklagen. Es war der Soldat Paul Hüllbüsch aus Herptheroth. Er fiel bei den harten Kämpfen in Russland.

Wegen der Unmöglichkeit, unsere kämpfenden Truppen im Osten mit ausreichendem Nachschub zu versorgen und wegen des früh einsetzenden Winters leiden die Soldaten schwer unter der winterlichen Kälte. Der Aufruf Dr. Göbbels zur Spende von Wollsachen hatte, wie im ganzen Reich, auch in unserer Gemeinde großen Erfolg.

In der ersten Woche vom 27. Dezember bis 4. Januar wurden allein im Ortsteil Gieleroth gesammelt:

22 Paar Strümpfe und Socken

12 Schals

4 Paar Handschuhe

16 Paar Pulswärmer

11 Paar Ohrenschützer

11 Pelze

5 Muffs

5 Leibbinden

3 Brustschützer

24 Wolldecken
7 Pullover
25 Hemden
26 Unterhosen
1 Kniewärmer
1 Paar Wadenstrümpfe

1.7.42 Trippen

1942

Lehrer Voß, der am 15.1.42 zum Heeresdienst einberufen wurde, ist auf seinen Wunsch zum 1.1.42 nach Eiserfeld, Kreis Siegen, versetzt. Die Schulstelle wurde mit Wirkung vom 1.3.42 vorübergehend aufgehoben. Ab 12.1.42 wurde mir die Mitverwaltung übertragen. An drei Tagen der Woche unterrichtete ich hier, an einem 4. Tage übernimmt Lehrer Altgeld, Oberwambach, die Vertretung.

Ein äußerst strenger Winter erschwerte die Unterrichtsarbeit. Eine Zeitlang war der Schulsaal nicht ausreichend zu erwärmen, so dass gegen Mittag die Tinte in den Tintenfassern noch gefroren war. Vom 29. Januar bis 28. Februar war der Unterricht geschlossen; dann wurde am 28. Februar der Unterricht nochmals für 14 Tage ausgesetzt. Am 18. März waren Straßen und Südhänge wieder frei von Schnee. Ab 22. März hatten wir Frühlingwetter mit Nachtfrost. Die Bauersleute konnten erst spät mit der Frühjahrsbestellung beginnen. Es zeigte sich, dass durch die anhaltende strenge Kälte verschiedene Weizenäcker derart ausgewintert waren, dass sie neu bestellt werden mussten. Zur Zeit der Heuernte war es sommerlich warm, dann setzte eine längere Regenzeit nach dem Siebenschläfertag ein. Oft musste man bangen um die Ernte; aber zur Erntezeit schlug das Wetter um, so dass das Getreide gut eingebracht werden konnte. Wir haben lange nicht eine solch ausgezeichnete Körnerernte erlebt wie in diesem Jahre. Das schöne Wetter hielt bis in den Herbst hinein. Durch die Nachtfroste hatte die Obstbaumblüte schwer gelitten, so dass es fast gar keine Äpfel gab, Birnen und Zwetschen waren wenigstens stellenweise gut geraten.

Bei den Kämpfen im Osten fiel am 22. Februar 42 der am 22. Januar 1910 in Lautzert geborene, nach Gieleroth verheiratete Erich Born. Bei der Besetzung des Dorfes Jablonka, 9 km südlich Mostaweiß und 90 km westlich Rschew, durch die 10. Kompanie der Einheit 30879 C mussten die letzten Häuser, die von Russen noch besetzt waren, genommen werden. Bei der Flucht dieser Russen schossen sie durch die Fenster in die schon teilweise belegten Häuser, und Erich Born, der gerade einen verwundeten Unteroffizier in das Haus gebracht hatte, bekam dabei einen Kopfschuss und war sofort tot. Am folgenden Tage wurde er in der Mitte des Dorfes Jablonka von seinen Kameraden begraben, denen er ein lieber Kamerad und tapferer, vorbildlicher Soldat gewesen war.

Bei der 10. Komp. Inf. Rgts. 505 fiel am 11.3.1942 in Glutschitza (Russland) der am 14.5.1919 in Koblenz-Wallersheim geborene, nach Herptheroth verheiratete Heinrich Samson. Er wurde beerdigt auf dem Heldenfriedhof Tschudowo.

Bei B. Hacheim in der Wüste Nordafrikas fand am 1. Juni 1942 der am 27.9.1920 in Herptheroth geborene Otto Müller den Heldentod. Er stand als Oberschütze bei einer Panzer-Abwehr-Abteilung (Nr. 344445.)

Sie gaben ihr Leben für Führer, Volk und Vaterland. Ehre ihrem Andenken! –

Die Sommerferien wurden um eine Woche bis zum 23. August einschl., verlängert. Mit Ferienschluss wurde ich von der Vertretung entbunden., da Lehrer Lemler von Wissen nach Gieleroth abgeordnet ist. Am 24. August führte ich den Berufskameraden in sein Amt ein.

Boymans

Laut Verfügung des Herrn Schulrats vom 14.8.42 wurde ich mit Wirkung vom 18.8. von Wissen an die hiesige Schule abgeordnet, nachdem ich kurz zuvor im Monat Juni-Juli den erkrankten Kollegen Bork in Mauslbach bzw. Kircheib für 5 Wochen vertreten hatte. Am 24. August nahm ich den Unterricht auf. Ich wohne seitdem am Schulort selbst u. zwar bei Familie Karl Lucas. Den Sonntag verbringe ich bei meiner Familie in Wissen.

Der Beginn meiner Unterrichtstätigkeit fiel in eine vom denkbar besten Wetter begünstigte Erntezeit, wie sich einer gleichen selbst alte Leute nicht erinnern können. Fast zu gleicher Zeit wurde die ganze Ernte an Roggen, Weizen und Hafer in wenigen Wochen geborgen. Der Ertrag an Roggen u. Weizen war zwar wegen des vorigen überstrengen Winters nur mittelmäßig, der des Hafers gut. Bei fortdauerndem Schönwetter setzte auch gleich die Grummeternte ein. Bis spät in den Herbst hinein hielt die trockene, sonnige Witterung an. Frühzeitig wurde mit der Kartoffelernte begonnen, die reichlich ausfiel.

Ende Oktober fanden im ganzen Kreis stark besuchte Versammlungen der N.S.D.A.P. statt. Im Schulsaal der hiesigen Schule war eine Kundgebung am 31. Oktober, in der Kreisredner Pg. Rackel sprach. Die zahlreiche Anteilnahme der Gemeindebevölkerung legte deren Willensäußerung zur weiteren Pflichterfüllung auch in der Heimat an den Tag.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wurden 12 Kinder aufgenommen. 6 Knaben und 6 Mädchen. Die Gesamtschülerzahl betrug 63.

Getreu dem Motto: „Keiner ist zu klein, Helfer des Führers zu sein“ haben auch die Schulkinder in diesem Jahre durch ihre Sammeltätigkeit Anteil u. Beitrag an den großen Erfolgen des Jahres 1942 gegeben. Im verflossenen Jahre wurden folgende Mengen Altmaterial u. Heilkräuter gesammelt:

91 kg Knochen

145 kg Lumpen

274 kg Eisen

210 kg Papier

202 Stück Flaschen

An Heilkräutern konnten an die Hauptsammelstelle RfH in Bendorf-Sayn folgende Mengen abgeliefert werden:

6 kg Haselnussblätter

6 kg Himbeerblätter

14,5 kg Birkenblätter

2 kg Löwenzahn

2 kg Schafgarbe

1 kg Spitzwegerich

Die mit Verfügung vom 16.3.1942 aufgehobene Schulstelle wurde durch Verfügung des Regierungspräsidenten mit Wirkung vom 1.10.1942 ab wieder errichtet, nachdem der Unterricht wieder ordnungsgemäß erteilt wird.

19.6.43 Trippen

Der Winter 1942/43 war mit Ausnahme von einigen Wochen ziemlich mild und dementsprechend ein sparsamer Kohlenverbrauch. Der Monat März war sonnig und hatte Temperaturen wie im Mai. Ihm folgte ein nasser April. Der Monat Juni brachte infolge der Kriegerereignisse fremde Gäste in unsere Gemeinde. Es waren Fliegergeschädigte etwa 40

Personen, aus Düsseldorf, die in der Nacht vor Pfingsten durch einen Terrorangriff Hab und Gut verloren hatten. Sie fanden in den einzelnen Familien für 4 bis 6 Wochen liebevolle Aufnahme.

In diesen Wochen mehrten sich die Angriffe auf die rheinischen Städte, und von Gieleroth konnte man des Nachts deutlich das Abwehrfeuer der Flak vernehmen. Auch die nähere Heimat blieb nicht verschont. Im Vorsommer fielen eine Anzahl Brandbomben auf Altenkirchen. Der Feuerschein von 2 brennenden Häusern war hier gut zu sehen.

Am 17.8.43 überflogen zwei amerikanische Bombengeschwader von etwa 180 Stck. bei hellem Tage gegen 6 Uhr abends in ca. 2-3000 m Höhe das Dorf in westlicher Richtung. Am anderen Tage meldete der Wehrmachtsbericht den Angriff auf 2 süddeutsche Städte. Die Flugzeuge waren also auf dem Rückflug.

Auch in diesem Jahr war das Erntewetter günstig, so dass schon gegen den 20. Aug. alles Getreide unter Dach gebracht werden konnte. Auch wurde schon Mitte August mit der Grummeternte begonnen.

Ende März wurden ...(*Zahl fehlt*) Kinder aus der Schule entlassen. Vor der Entlassung fand in Altenkirchen für die Entlassschüler eine Leistungsprüfung in Deutsch und Rechnen statt. Zur Förderung des Seidenbaues wurden im Frühjahr auf dem Schulgrundstück etwa 100 Maulbeersträucher angepflanzt. Den ganzen Sommer über wurden im verstärktem Maße Heilkräuter von den Kindern gesammelt. Alle Turn- und Naturkundestunden konnten zu diesem Zwecke eingesetzt werden. Die Sammeltätigkeit wurde auch während der Sommerferien fortgesetzt und zwar einmal in der Woche unter Aufsicht von Lehrer Boymans, Michelbach. Das Schuljahr schloss am 17. (August) Juli. Die Sommerferien dauerten bis zum 16. August.

Schuljahr 1943/44

Zu Beginn des Schuljahres wurden 11 Kinder (6 Knaben und 5 Mädchen) aufgenommen. Die Gesamtschülerzahl betrug 63. –Die Veraltung der Schule betreffend traf in den ersten Tagen folgendes Schreiben vom Schulrat ein:

Dem Schulamtsanwärter Hermann Heyermann in Köln, Humboldtstraße 8 ist mit Wirkung vom 1.8.1943 unter Berufung in das Beamtenverhältnis die Verwaltung der freien Lehrerstelle in Gieleroth auf jederzeitigen Widerruf als außerplanmäßiger Lehrer übertragen worden. Er ersetzt den Lehrer Voß.

Schuljahr 1944/45

Am 11. September 1945 wurde ich (*mit Bleistift ergänzt: wer?*) aus dem französischen Kriegsgefangenenlager Siershahn entlassen und zum Unterrichtseinsatz der Regierung Koblenz zur Verfügung gestellt. Ich erhielt die vertretungsweise Betreuung der Volksschulen in Gieleroth und Stürzelbach. Untergekommen bin ich bei Herrn Heinrich Seiler II in Herptheroth.

Ein hartes Kriegsjahr hatte die Schulgemeinde zu durchstehen. Herr Lehrer Lemler musste im Herbst 1944 seine Stelle verlassen, um mit zahlreichen anderen Männern aus der Gemeinde am Westwall Stellung zu beziehen. Der Unterricht wurde nach dieser Zeit vertretungsweise von Frl. Serbal aus Altenkirchen und später von Herrn Lehrer Boymans aus Michelbach fortgesetzt Weihnacht

Am 1945 (*mit anderer Tinte darüber gesetzt: 1944*) wurde der Schulsaal mit Soldaten belegt und später als Hauptverbandsplatz eingerichtet. Seit dieser Zeit fand der Unterricht, in den einzelnen Dörfern getrennt, in Häusern schulpflichtiger Kinder statt, bis auch dieser durch die Einwirkungen der naherückenden Front unmöglich wurde. In der Schulgemeinde waren viele Soldaten einquartiert. Am „Gebück“ hatte eine schwere Flakbatterie ihre Stellung bezogen und feuerte eifrig und auch mit Erfolg auf die immer häufiger erscheinenden Bomberverbände und Jagdbomber, die jeglichen Verkehr in den Tagesstunden lahm legten. So fuhr z.B. der Milchwagen, der täglich die Milch zur Molkerei brachte, schon nachts um 2 Uhr ab, um noch vor Einsetzen der Fliegertätigkeit zurück zu sein. Die Bauern wagten sich kaum aufs Feld, um die Frühjahrsbestellung zu vollziehen.

Altenkirchen war schon wiederholt das Angriffsziel feindlicher Bomber geworden. Am 25.3.1945 wurde die Stadt erneut von Bombern heimgesucht und der größte Teil der Stadt zerstört. Auf dem Rückfluge der Flieger traf auch Oberwambach und Gieleroth der Bombenhagel. In Gieleroth fielen die Bomben auf die „Weiherwiese“. Das Haus der Witwe Peter Löhr wurde zerstört und das Haus des Christian Wessler schwer beschädigt. Glücklicherweise trugen Menschenleben keinen Schaden davon. Das Schulhaus büßte bei diesem Angriff zahlreiche Fensterscheiben ein.

Am 26.3.1945 hatten die feindlichen Panzerspitzen Oberwambach erreicht und rollten von dort entlang der Straße in Richtung Herptheroth. Die Flak nahm den Kampf auf, und der erste Panzer wurde durch den ersten Schuss vernichtet. Die folgenden Panzer rollten daraufhin zurück und nahmen ihren Weg durch das „Gebück“. Sie bekämpften nun die Flak. Ein Geschütz erhielt einen Treffer, dem drei Mann der Bedienung zum Opfer fielen. Sie fanden ihre letzte Ruhestätte neben einem Kameraden, der beim Bombenangriff in Altenkirchen sein Leben ließ, auf dem Friedhof in Herptheroth. Nachdem die Flak ausgeschaltet war, beschossen die Panzer das Dorf Herptheroth, bis sich die weiße Flagge als Zeichen der Übergabe zeigte. Diesem Feuerüberfall fielen die Ökonomiegebäude von Karl Hüllbüsch, Karl Altgeld und Otto Vohl durch Brand zum Opfer. Viele andere Gebäude erhielten Einschüsse ohne weitere Folgen. Nun besetzten die Amerikaner

Kreisblatt

Ein alliierter Berichterstatter über Altenkirchen

Altenkirchen Durch Zufall gelangten wir in den Besitz einer amerikanischen Heereszeitung vom 31. März 1945, in der ein Kriegsberichterstatter der Associated Press unter der Überschrift „Altenkirchen war das Hauptquartier einer deutschen Armee und mußte dafür leiden“ schreibt:

„Altenkirchen, 30. März. Wenn jemals auf Naziboden die Hölle tobte, dann war es in Altenkirchen. Dies einst liebliche Städtchen, 25 Meilen östlich Bonn, mußte den vollen Kriegspreis dafür entrichten, da es einen deutschen Armeestab beherbergte. Vor 14 Tagen noch versuchten hier deutsche Offiziere, Tag und Nacht arbeitend, den Widerstand gegen den Remagen-Brückenkopf, der damals erst langsam vorwärts kam, zu organisieren.

Am 10. März schlugen die alliierten Bomber zu. In mehreren Wellen dröhnten sie um die Mittagsstunde langsam heran. Dann rauschten ihre schweren Bomben hernieder und als sie rückwärts flogen, war Altenkirchen, das deutsche Armeehauptquartier, ausgelöscht.

Ehe die amerikanischen Pioniere die Trümmer beiseite räumten, waren die Straßen vollständig unpassierbar. So groß war die Zerstörung, daß bis heute nur schmale Gassen geräumt werden konnten. Gerade breit genug, um die Panzer der 1. Armee auf ihrem Vorstoß hindurchzulassen.

Einst war hier ein Städtchen mit kleinen, behaglichen Häusern. Jetzt ist es nichts mehr als ein Trümmerfeld mit einer Reihe riesiger Trichter.“ So weit der Berichterstatter der Associated Press.

In der Altenkirchener Bevölkerung ist oft die Frage diskutiert worden, was der unmittelbare Anlaß zur Bombardierung unserer kleinen Landstadt gewesen sein mag. Die einen fanden die Erklärung in dem straßenverkehrstechnischen Knotenpunkt, den Altenkirchen als Ausgang von sechs wichtigen Verkehrsstraßen ohne Zweifel bildet. Die anderen suchten sie in den Eisenbahnanlagen mit ihren drei Linien oder in den vielen in der Stadt lagernden oder sie durchziehenden Truppen. In diesem Zusammenhang ist der Bericht des bestimmt gut informierten Kriegsberichterstatters über die Gründe der Bombardierung vom 10. März höchst interessant und aufschlussreich. Der gewissenhafte Chronist muß dazu allerdings feststellen, daß das Model'sche Hauptquartier nicht in der Stadt selbst, sondern in mehreren benachbarten Dörfern gelegen hat.

Richtig ist wohl die Erklärung, daß bei der Bombardierung Altenkirchens am 8., 10., 17. und 25. März alle die vorerwähnten Momente eine Rolle gespielt haben.

Der Kriegsberichterstatter hat recht, wenn er sagt, daß Altenkirchen den vollen Kriegspreis bezahlen mußte einen grausamen Preis dafür, daß gewissenlose Machthaber einen Krieg, der von jedem nach dem Verlust des Rheins und angesichts der Unzulänglichkeit unseres Materials als verloren angesehen wurde, noch fortsetzten und da mit unnötig weiteres Blut und Gut unseres Volkes opferten.

Der vorletzte Absatz wird handschriftlich ergänzt wie folgt:

Wenn auch Model selbst in der Gastwirtschaft Katzmann in Rimbach Quartier bezogen hatte, seine Funkstelle sich in Birnbach befand, so waren doch auch Teile des Hauptquartiers in Altenkirchen selbst untergebracht, so z.B. die Kartenstelle, welche im Landratsamt, und zwar in den Räumen der Kreisbildstelle arbeitete.

Schneider

b). das Original einer am 18.5.1945 ausgestellte Bescheinigung einer Temporay Registration für Schneider Artur, geb. 14.3.98, Lehrer, jetzige Adresse Gieleroth, Schule

Fortsetzung des laufenden Textes:

Herptheroth, Amtheroth und Gieleroth. Am nächsten Morgen ging der Vormarsch der Panzer weiter. Da durch den Bombenangriff vom 25.3. die Straßen in Altenkirchen unpassierbar waren, vollzog sich der Nachschubverkehr des Gegners von Almersbach über Oberwambach-Herptheroth zur Frankfurter Straße. Tagelang fuhrn Wagen über Wagen durch Herptheroth. Diese Kampftage werfen vor dem „Gebück“ die Geschütze der Flakbatterie ihre Rosen 'gen Himmel und unweit davon, an der Oberwambacher Straße, ruft der abgeschossene amerikanische Panzer, dessen Turm durch die Gewalt der Explosion hinweggeschleudert wurde. Hier und da befinden sich in den umliegenden Wäldern noch Reste von Last- und Personenwagen, die hier Schutz vor Tieffliegern gesucht hatten und infolge Kraftstoffmangel zurückgelassen werden mussten oder beschädigt waren. Die Kreisstadt Altenkirchen bietet dem Beschauer ein Bild der Verwüstung und des Grauens und ist nicht wieder zu erkennen. Im Juli 1945 geht die Besatzung des Kreises Altenkirchen an Frankreich über. Diese Änderung macht sich bald in der Abgabe von Fett, Gemüse, Geflügel und anderen Lebensmitteln sowie Bettbezügen, Bestecks und Services bemerkbar. Der Tauschhandel beginnt zu blühen und auf dem Schwarzmarkt wurden unerschwingliche Preise gefordert. Die Leute bangen um ihre kriegsgefangenen Söhne, Brüder und Väter. Ab und zu kehren auch einige Kriegsgefangenen in die Heimat zurück. Das Amt des Bürgermeisters geht von Wilhelm Jungbluth, welcher die ganze Kriegszeit hindurch dieses Amt inne hatte, an Fritz Schmuck aus Gieleroth über.